

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Aufstellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., unfrucht. Aufstellungsgel-
dlich. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unterlagene eingehende Manuskripte
bleibt keine Gewähr übernommen.
Abdruck mit Quellenangabe:
„Saale-Z.“ gefordert.
Verleger: der Redaktions-Verlag
Gesellschaft, Str. 17; Nebengeschäftsstelle
(Markt 24) Str. 226b.

Saale-Zeitung.

Wöchentliche Ausgabe.

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von untern Annahmestellen
und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Bestellen die Seite 75 Pfg.
Erachtet wöchentlich vollst.;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 234.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 20. Mai

1906.

Die Erziehungsideale der deutschen Volksschullehrer.

„Der Kampf um die Schule“ in Preußen steht vor der Entscheidung. Seitens der Gegner des Kompromisses ist es scheinbar vorwiegend ein Kampf in negativer Richtung gewesen. Aber man ist sich in ihren Reihen, vor allem in der deutschen Volksschullehrerschaft wohl bewusst, daß jeder ernste Kampf positive Ziele haben muß. Die deutsche Volksschullehrerschaft ringt nicht nur um die Befreiung der Schule von der Fremdberrschaft, die sie bedrückt und in ihrer Entwicklung hindert, sondern streift für die Einrichtung und Ausgestaltung des Volksschulbildungswesens nach ihren Zielen. Und dieser Teil des Kampfes ist der weitaus wichtigere, wenn er auch in der Öffentlichkeit nicht so stark hervortritt als die Verteidigung der Schule gegen fremde Eingriffe. Erst der positive Inhalt eines Schulprogramms gibt seinen Vertretern die innere Kraft und die Ausdauer für den Kampf und die Arbeit.

Da kommt zu rechter Zeit ein Büchlein des bekannten Berliner Schulmanns F. Teubert, „Schulpläne der Gegenwart“ betitelt, das im Verlag von G. U. Teubner in Leipzig in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ erscheint (Preis 1 M.). Das Buch bringt die zehn Vorträge, welche der als Führer der deutschen Lehrerschaft, sowie als eifriger Förderer des Vereins für Verbreitung von Volksschulwesen weit bekannte Verfasser in Berlin gehalten hat; er behandelt darin die im Anschluß an die preussische Schulvorlage so vielfach besprochenen Probleme, betreffend die Stellung des Staates und der Kirche, der Laienwelt und der Pädagogen von Amts wegen zur Schule. Er entwickelt auch das Schulprogramm der deutschen Volksschullehrer und seiner Darstellung entnehmen wir die nachstehenden Ausführungen.

Die deutsche Volksschullehrerschaft hat ein bestimmtes umgrenztes und scharf gezeichnetes Schulideal. Es ist nicht in der Studienverläufe entstanden, nicht von einem einzelnen hellen Kopfe ausgeht, nicht von einer Stelle aus in die „Masse“ hineingetragen worden, sondern das Ergebnis harter Arbeit und schweren Ringens vieler oder aller und so allmählich Stück für Stück entstanden. Es zeigt darum auch die Eigenheiten aller historischen Gebilde. Es fehlt die strenge Symmetrie und der konsequente systematische Aufbau.

Und doch ist es nicht schwer, aus den Anschauungen und Forderungen der deutschen Volksschullehrer ein typisch volkstümliches Schul- und Bildungsideal aufzustellen. Man kann die menschliche Kultur mit einem Baume vergleichen, der mit herrlichen Früchten besungen ist. Je höher hinauf, um so köstlicher sind die Früchte. In diesem Sinne hängen andere, als an jenem, denn auf den Baum sind Fruchtträger verschiedener Art gepflanzt. Sie alle können von dem Stamme nach Maßgabe seiner Kraft und seines Reichtums erntet und genossen werden, nicht nur die unteren, oft vom Gewinne angezogenen und mit Staub und Erde bedeckten, auch nicht nur die beiden Zweigen, sondern auch von jenen. Verbotene Früchte sind es für gewöhnlich nicht geben. Und nicht nur wenige Lieblings-

früchte sollen mit den Früchten erfreut und genährt werden, vielmehr alle ohne Unterschied, ob schön oder häßlich, reich oder arm, katolisch oder evangelisch. Da es aber mit ihren kurzen und schwachen Armen nach den oberen Zweigen nicht greifen können, auch die besten Früchte nicht kennen, so brauchen sie Berater, die bis zu den höchsten Zweigen emporgehoben sind, dort selbst gepflückt und nicht nur von den schönsten Früchten dort oben geerntet haben. Diese Berater müssen aber auch wissen, wie man hinauf kommt und andere, Schwächere hinaufheben. Das alles können nur starke, frei um sich bildende Menschen auf sich nehmen. So etwa steht das Erziehungsideal der deutschen Volksschule vor dem Auge ihrer Lehrer.

Die erste Gruppe der Forderungen betrifft also die quantitative Vollständigkeit in der öffentlichen Unterweisung und dem öffentlichen Unterricht. Auch der Jugend des Volkes sollen nicht nur irgendwelche willkürlich bestimmte Bruchstücke des Kulturgutes dargeboten werden, sondern das objektive Wichtigste und für die Entwicklung der Volkskraft Wesentlichste aus dem Ganzen der nationalen Kultur. Nicht nur alle Gebiete der Wissenschaft, sondern auch Kunst und Religion gehören in den Schulunterricht. Das Wahre wie das Schöne und das Gute sollen den geistigen Nährstoff der Jugend bilden.

Und die quantitativ vollständigen Bildungsgüter sind qualitativ so vollkommen als möglich darzustellen. Daraus folgt weiter, daß diejenigen, in deren Hand die Jugendbildung geleitet wird, selbst an den Quellen der Wissenschaft, der Kunst und der Religion ihre Belehrung und Bildung erworben haben müssen und nicht mit irgend welchen Surrogaten abgeben werden dürfen. Die Bildung der Lehrer haben darum diejenigen Anstalten zu übernehmen, die den Quellen des Kulturlebens am nächsten stehen. Die Bildungsarbeit selbst aber ist eine Kunst, die sich auf die Kenntnis des Schulwesens einerseits und auf die Kenntnis des menschlichen Organismus andererseits stützt; der Jugenderzieher muß nicht nur wissenschaftlich gebildet, sondern auch pädagogisch und methodisch geübt sein.

Die Ausübung des Schulfaches verlangt die Einbeziehung der eigenen, persönlichen Kräfte, verlangt eine Betätigung, die sich nicht schablonieren und reglementieren läßt. Darum Freiheit der Bewegung und der Betätigung, keine bürokratische Fesselung! Für die Bildungsarbeit sind nur die besten und stärksten Individuen geeignet, nur sie können einen starken und dauernden Einfluß auf die Jugend ausüben. Darum müssen die Verhältnisse des Lehrerstandes so geordnet sein, daß tüchtige Elemente von dem Eintritt in den Lehrerberuf nicht abgedrängt werden. Das verlangt eine entsprechende materielle und soziale Stellung des Lehrerstandes.

Und wie in der Auswahl der Kulturgüter für die Bildungsarbeit keinerlei tendenziöse Beschränkung stattfinden darf, so darf auch keine Beschränkung in bezug auf diejenigen, die gebildet und erzogen werden sollen, stattfinden. Nicht nur die Kinder irgend einer Bevölkerungsgruppe, sondern die gesamte Jugend in Stadt und Land, die Jugend aller Stände, aller Konfessionen und beide Geschlechter sollen in gleicher Weise die Segnungen der nationalen Bildungspflege genießen. Damit das geistige

Landes im Westen deuteten, und tief sich auch auf die Verichte gewisser Personen, die das Land im Westen sogar selbst gelebt haben wollten — sie haben zweifellos nie mehr gesehen, als Nebelbänke. Das war so ungefähr das Material, mit dem er an den König von Portugal beauftragt. Daß er auf dieser Seite eine Ablehnung erfuhr, führt Frage zweifellos richtig darauf zurück, daß die Portugiesen in den nautischen und geographischen Dingen eine so bedeutende Kenntnis besaßen, daß ihnen die Argumente des Gewesenen ungenügend erschienen müßten. Dazu kam aber noch, daß Columbus von der portugiesischen Regierung für den Fall, daß ihm die Entdeckung Indiens im Westen gelänge, ganz außerordentliche Belohnungen forderte. Es sind etwa dieselben Forderungen, die er später in Spanien gestellt und durchgeführt hat: den Reichthum für sich und seine Familie, den Titel eines Admirals des Weltmeeres, Amt und Würden den neu zu entdeckenden Länder, den Rechten aller dortigen königlichen Einkünfte und des Handels in den neuen Gebieten u. dgl. m. Das war den Portugiesen offenbar zu viel. Anders stand es in Spanien. Daß Columbus nach Spanien ging, hatte allerdings allem Anscheine nach den sehr nüchternen Grund, daß er in Portugal in Handel geraten war und vor den Gerichten flüchten mußte. Genug, er wandte sich nach Spanien, und es zeugt für eine gewisse Selbstachtung, daß er vor der spanischen Kommission ein ganz neues Motiv anführte: das religiöse. Es war der Zeitpunkt, da die Vertriebung der letzten Mauren sich vollzog, der spanische Glaubensifer stand in Flammen, und es mußte die Spanien die Aussicht allerdings reizend, das Kreuz in ferne Länder zu tragen. Von der geographischen Seite der Sache verstanden die Spanier, die keine Entdeckungen waren wie die Portugiesen, sehr wenig; und die Einwendungen der Kommission gegen die Behauptungen des Columbus waren geradezu neu. Dennoch gelang es ihm auch hier nicht sogleich, seinen Plan durchzuführen. Sieben saure Jahre waren ihm beschieden; und erst, als er den Beschluß gefaßt hatte, Spanien zu verlassen und in einem anderen Lande, vielleicht in England, sein Glück zu versuchen, da nahm sein Glück eine günstige Wendung, und es wurde beschloffen, ihm drei Schiffe anzuvertrauen und ihn westwärts über das unbekannte Weltmeer

lassen, müssen die Hindernisse weggeräumt werden, die dieser Ausdehnung der Bildungsarbeit im Wege stehen, wie z. B. die Gesundheit und Sittlichkeit schädigende Kinderarbeit, der Mangel an den Notwendigen in Nahrung und Kleidung, die unzureichende Beschaffenheit der Lehrmittel u. dgl. m. Die Schule ist nicht die einzige Kulturübermittlungsanstalt, sie ist nur ein Teil der Kulturpflege, muß aber, um ihre Aufgabe zu erfüllen, die Wirksamkeit aller anderen Erziehungsfaktoren im Auge behalten und danach die Gebiete bestimmen, auf denen sie besonders tätig sein muß und die sie unbeeinträchtigt lassen kann. Das verlangt sorgfältiges Studium der häuslichen Verhältnisse und der neben der Schule erfolgenden Erziehung. Dies betrifft fast das ganze Gebiet der Körperpflege, die im Hause und auf den Spielplätzen sich vollzieht, aber von der öffentlichen Erziehungsgang in ihrem Programm beachtet und so weit es nötig ist, ebenfalls gefördert werden muß.

Auf allen diesen Gebieten hat die deutsche Volksschullehrerschaft für den Ausbau der Schule gearbeitet und gekämpft und alle diejenigen Einflüsse abgewehrt gesucht, die die deutsche Schulwelt in irgend einer Hinsicht zu trüben und zu verunstalten versucht haben.

Deutsches Reich.

Der Lohnkampf in der Metallindustrie.

Die Metallindustriellen in Dresden sind überlegen gekommen, den Metallarbeitern mit der Bewilligung einer 25prozentigen Lohnerhöhung für Lebensstunden entgegenzukommen. Obwohl die Einigungsverbände bezüglich einiger weniger wesentlichen Punkte noch nicht ganz zum Abschluß gelangt sind, kann manmehr auf eine baldige Beendigung des Ausstandes gerechnet werden. Jedfalls wird der große Arbeiterausstand als abgehandelt betrachtet. Man erwartet daher die WiederEinstellung der Metallarbeiter für Anfang nächster Woche.

Die ausständigen Arbeiter und Arbeiter in Dresden haben beschlossen, die Welt unter den neuen, von den Metallindustriellen angebotenen Bedingungen wieder aufzunehmen.

Zum Streit in der Metallindustrie schreibt die „Deutsche Arbeiterzeitung“: In sozialdemokratischen Wäutern findet sich die Behauptung, daß nicht die Prinzipienfrage — Normallohn und Verhältnissfrage — das Hindernis bilden, den Frieden herbeizuführen, sondern die ablehnende Haltung der Endhälfte in allen sonstigen Fragen. Diese Unterstellung muß entschieden zurückgewiesen werden. Die Grenzen vom Deutschen Metallarbeiterverband können ja nur öffentlich erklären, daß sie in diesen beiden Prinzipienfragen nachgeben und ihre Bestreitungen mit der streifenden Gelernterbetriebe veranlassen, das gleiche zu tun, dann muß sich zeigen, ob damit das Hindernis für die Herbeiführung des Friedens beseitigt ist.

Die abgehandelte Hand.

Nach einer Meldung der Westfälischen „Volkswacht“ ist man jetzt dem Schlußmann auf der Spur, welcher beim Unfall am 1. März 1906 dem Arbeiter Wenzel die Hand abgehauen hat. Der dreizehntägige Sohn eines in der Gabelstraße wohnenden Schuhmachers soll am anderen Morgen Mitschüler erzählt haben, daß auch sein Vater beim Eingreifen gegen die Unbefähigte beteiligt gewesen und sogar einem derselben die Hand abgehauen habe. Welcher der vollständigen Vernehmung habe der Schuhmachersohn anfänglich die Vernehmung abgelehnt,

Heuiletton.

(Staubrecht verboten.)

Columbus.

Eine Klasse zu lernen 400. Tobestags, 21. Mai.
Von Dr. Hans Sassekamp.

Es gibt vielleicht keine Periode der Geschichte, die sich an Interesse im dem Zeitalter der Entdeckungen messen kann. Kaum eine zweite ist so reich an mannigfaltigen und interessanten Persönlichkeiten, an bunten Ereignissen und an Lebensbedingungen. Es war die Zeit, da alte Mächte verfallen und neue entstanden: damals vollendete sich das Schicksal der alten Handelskönigin Venedig, damals wurde der Grund zur künftigen Macht der neuen Handelskönigin England gelegt. In der Mitte dieses Zeitalters aber steht die großartige Figur des Columbus. Freilich hat die Forschung auch bei seiner Gestalt in gewissem Sinne zerstreut gemittelt; aber zunächst verdanken wir ihr doch ein Bild des Columbus, das bei weitem persönlicher, bei weitem detaillierter ist, als man es noch vor wenigen Jahrzehnten gesehen konnte.

Es war und ist überaus schwierig, dieses Bild zu gewinnen. Denn die Heberlieferung über Columbus bietet eine Reihe der schwierigsten Probleme. Sie ist angefüllt mit einer Unmenge von Traditionen und Märchen, die erfunden wurden, nachdem Columbus seine große Tat getan hatte. Da sollte denn alles an ihm und alles, was mit ihm in Verbindung stand, bedeutungsvoll und wunderbar sein. Dazu aber kommt, daß Columbus selbst, wie jetzt unüberleglich bewiesen ist, es mit der Wahrheit nicht genau genommen hat. So hat er seine Familie in glänzenden Licht zu stellen gesucht und angebetet, daß er nicht der erste Admiral sei, den diese Familie aufzuweisen habe. Mühsame Forschungen haben erwiesen, daß diese Aussage haltlos ist. Seine Familie war eine bescheidene bürgerliche Genuesenfamilie, eine Familie von Weibern, die in Genua anfänglich war. Sein Vater war in das nahe Savona übergesiedelt und trieb dort ein Schankgewerbe und einen Kleinfandel, während er zugleich dem überlieferten Handwerke der Weberei oblag. Er starb in Genua, arm und verschuldet. Schon vorher waren seine

Söhne, war auch Christoph Columbus ins Ausland gegangen, um dort das Glück zu suchen. Columbus hatte sich nach Portugal gewandt; er hat dort eine gute Bekanntschaft mit einer Edelbabe gemacht, und erst seit damals beginnt sein Leben als Seefahrer. Wie weit seine Seefahrten ihn geführt haben, das läßt sich nicht mehr genau feststellen, da auch hier die Heberlieferung mit Whantafeln durchwachsen ist und auch in diesem Punkte Columbus selbst manche Fabel angegeben zu haben scheint. Genug ist, daß, wie Auge in seiner mit ebenso viel Kritik wie Besonnenheit geschrieben, die jüngsten Forschungen zusammenfassenden Biographie ausdrückt, seine Kenntnisse in der praktischen Nautik nur mäßig, seine Vorkenntnisse unvollständig, seine Orientierungen unklar waren. Wo liegt nun der Quell, aus dem ihm der Gedanke zu seiner großen Unternehmung kam?

Diese große Frage ist heute mit ausreichender Wahrscheinlichkeit beantwortet. Wir wissen, daß Columbus nach seiner Entschliesung sich mit geographischen Studien abgegeben hat. In diesen Studien fiel ihm die Karte des florentinischen Kartographen Toscanelli in die Hand, er hat sich selbst an Toscanelli gemeldet und von ihm das nötige Material erhalten. Der Florentiner, der für seine Zeit ein echter Gelehrter war — das Columbus nicht war — hatte nach den Angaben des Marco Polo und anderer Reisender in dem fernsten Osten sich die Entfernungen der Länder Ostens von Westeuropa ausgerechnet, hatte herausgefunden, daß sie weit geringer sein müßte, als man bisher angenommen hatte, und darauf die Theorie gebaut, daß man das vielgesuchte indische Goldland bequemer, als auf dem bisherigen Wege nach Osten, erreichen müßte, wenn man nach Westen segle. Auf diese Theorie hatte er eine Karte gebaut, die zugleich verschiedene wichtige praktische Neuerungen aufwies; wir wissen, daß Columbus diese Karte auf seiner ersten Seereise mit sich führte. Toscanelli selbst hatte vorgeschlagen den Versuch gemacht, eine Expedition auf Grund dieser Idee zu veranstalten; es war Columbus, der seine Idee in die Tat umsetzen sollte. Allerdings war die Theorie Toscanellis nicht allein die Basis, auf der er suchte. Er zog noch allerlei andere Fakten heran; er verwertete eine erhebliche Anzahl von Schiffergeschichten, worin allerhand Erdumrundungen gemeldet wurden, die auf die verhältnismäßige Nähe des

Paul Schauseil & Co.
kommanditirt von der Anhalt-Deessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

An- und Verkauf von
Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen),
Verlosungs-Kontrolle,
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Deutsch Ost-Afrikanische Industrie- u. Plantagen-Gesellschaft „Südküste“ (Kolonial-Gesellschaft).

Kapital 1.000.000 Mark.

Restzeichnung 350.000 Mark.

Schluss der Zeichnungslisten 1. Juni 1906.

Allgemeines.

Unsere Deutsch-Ostafrikanischen Kolonien sind leider zu lange unterschätzt worden; aber dies mit Unrecht. Die „Deutsche Kolonialzeitung“ bringt in No. 51 vom 24. November 1905 ein Urteil vom Vizepräsidenten des Reichstages, Geheimrat Prof. Dr. Pasche nach seiner Studienreise in Ostafrika; es lautet dahin, dass wir in Ostafrika nicht nur unsere wertvollste Kolonie haben, sondern auch, dass dieses Schutzgebiet der schönsten und wertvollsten Teil afrikanischen Bodens sei.

Die Erfolge der letzteren Jahre haben jetzt endgültig bewiesen, dass vor allen die hohe Rentabilität zweier Kulturen, nämlich Kautschuk und Sisalhanf, über jeden Zweifel erhaben ist. Die Erweiterung dieser Kulturen, mit denen wir bereits mit Erfolg begannen haben, ist der Hauptzweck unseres Unternehmens.

Wir haben es uns auch ferner zur Aufgabe gemacht, die in unseren Kolonien vielfach massenhaft vorhandenen Produkte des Pflanzenreiches, vor allem die in unseren eigenen Wäldern wild wachsenden Edelhölzer, sowie die vorkommenden Mineralien auf ihre Verwendbarkeit für Halle a. S. hat sich zur wissenschaftlichen Beratung bereit erklärt.

Rentabilität für Sisalhanf.

Die Marktverhältnisse sind die denkbar günstigsten. Bisher galt der Yukanthanf als der beste; der Export dieses Hanfes beläuft sich auf etwa 800 Millionen Mark. Nach dem Urteil der Fachleute übertrifft der Sisalhanf den Yukanthanf an Aussehen und Festigkeit. Herr weist keines der Sisalhanf produzierenden Länder so günstige Bedingungen auf wie Ostafrika. Die Produktion ist nicht in dem Maße nachzugehen zu decken, dabei erzielt der ostafrikanische Sisalhanf auf dem Weltmarkt höhere Preise als der Yukanthanf.

Nach den bisherigen reichen Erfahrungen ist der Herstellungspreis für 1 Tonne ostafrikanischen Sisalhanfs ca. 280 bis 320 M.; bezahlt wird dieser so wertvolle Bedarfartikel mit ca. 770 bis 800 M.; die Rentabilität geht aus diesen Zahlen zur Evidenz hervor.

Rentabilität für Kautschuk.

Ebenso günstig liegt der Weltmarkt des Kautschuks; er übertrifft insofern, man kann sagen, andere Weltkonsumartikel, wie Kaffee, Reis, Tabak, Petroleum etc., als auch hier der Bedarf noch nicht im entferntesten gedeckt werden kann. Alle Kunstprodukte haben sich als wertlos erwiesen, während immer neue Industriezweige auftauchen, die den Kautschuk in geradezu gewaltigen Massen verbrauchen und andererseits die wildwachsenden Bestände durch Raubhaa rapide abnehmen. Unsere Kautschukulturen beziehen sich auf die nun sicher erprobten und bewährten Kautschukbäume Manihot Glazovii. Herr Professor A. Zimmermann, Direktor der Regierungsversuchsanstalt für Deutsch-Ostafrika, hat in seiner vorzulegenden Konne von Kautschukulturen, berichtet (Dt.-Ostafrika, Ztg. No. 50 u. 51, 1905), nachdem er solche einer weitgehenden Kritik unterzog:

„Eine vorteilhafte Ausnahme macht dagegen in dieser Hinsicht Manihot Glazovii, dessen Milchsaft bereits bei einjährigen Pflanzen brauchbaren Kautschuk liefert.“

Wir bemerken ferner, dass unser ostafrikanischer Plantagen-Gummi den hohen Ausfuhrzoll von ca. 550 M. pro Tonne nicht zu tragen hat, und dass pro Tonne Kautschuk Preise von 6000 bis 7000 M. erzielt werden. Nach unserer sehr vorsichtige Angabe:

ten Rentabilitätsberechnung dürfte der Brutto-Ernteertrag aus dem dritten Betriebsjahre, in welchem aus 400.000 Kautschukbäumen je ca. 60 bis 65 g Gummi zu erhalten sind, sich allein auf ca. 150.000 M. stellen.

Ricinus und Mais sollen vorläufig als Neben- und Zwischenkulturen dienen.

Grundlage unseres Unternehmens.

Als solche dient unsere bereits vorhandene Plantage „Südküste“ am Nativivi-See, vier Stunden westlich von der Hafenstadt „Lindi“, wo wir bereits 500 Hektar Plantagenland in Kultur genommen haben. Wir verfügen über ein massives Gebäude mit Magazin und ein grosses Wald mit Edelhölzern befindet sich auf unserem Terrain. Langjährig erprobtes Plantagenleitungspersonal, das die Landessprache vollkommen beherrscht, steht zur Verfügung, ebenso williges Arbeitspersonal. Unser Kaiserlicher Gouverneur Herr Graf von Götzen hat unsere Bestrebungen in jeder Weise gefördert. Die zurzeit noch aussergewöhnlich günstigen Konjunkturlagen sollen zur Erweiterung des Unternehmens benutzt werden. Die unter dem Voritze des Herrn Grafen Caesar von Wartensleben bestehende Plantage „Südküste“ G. m. b. H. wird zum Werte von 220.000 M. in die neue Gesellschaft eingebracht und geht dieselbe mit allen Rechten und Pflichten an die neue Gesellschaft über, wobei die Inhaber der zu zwei Dritteln eingezahlten Anteile von 1000 M. einen vollberechtigten Anteil der neuen Gesellschaft erhalten.

Rentabilität.

Nach peinlichst genauem, vorsichtigem und erfahrungsmässigem Vorschlage, der bis ins fünfte Betriebsjahr hineinreicht und der den Herren Zeichnern zur Verfügung steht, hoffen wir, aus dem dritten Betriebsjahre bereits eine Rente von etwa 5 % aus dem vierten Betriebsjahre eine solche von etwa 15 %, aus dem fünften eine solche von etwa 25 % in Aussicht stellen zu können, eine Verzinsung, die infolge naturgemässen Heranwachsenden der Plantagen u. mit der damit verbundenen grösseren Ernteaubeute in den darauffolgenden Jahren sich nicht unvorhersehbar erhöhen und damit zugleich den Kurstaud des Anlagekapitals beträchtlich steigern dürfte.

Grundkapital.

Als Form ist eine Kolonialgesellschaft nach dem Schutzgesetz mit einem Grundkapital von 1.000.000 M. und dem Sitz in Berlin in Aussicht genommen.

Für das eingezahlte Kapital sollen auch in den ersten drei Jahren 4% Bauzinsen gezahlt werden.

Bei Gründung der Gesellschaft soll ein Drittel des Grundkapitals eingezahlt werden. Die Einforderung des zweiten Drittels soll, sofern der Aufsichtsrat nicht einen früheren Zeitpunkt erwählt, ein Jahr später erfolgen. Sollte ein drittes Rate übernahm nötig sein, so soll diese nicht früher als ein Jahr nach der zweiten Einverlagerung werden dürfen.

Das Grundkapital von 1.000.000 M. soll in auf den Namen der Inhaber lautende Anteile a 1000 M. eingeteilt werden.

Wir fordern hiermit vornehmlich alle Kolonialfreunde ergebnisvoll, sich unter Benutzung des anliegenden Zeichnungsscheines an unserem von Vaterlandsliebe getragenen Unternehmen zu beteiligen. Der grösste Teil des Grundkapitals ist bereits vorhanden.

Nähere Auskunft durch unsere vorläufige Geschäftsstelle Herrn Dr. Robert Groppler, Berlin W. 30, Motzstrasse 7.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wohlmann, Halle a. S., wissenschaftlicher Beirat.

Das Syndikat:

Graf Caesar von Wartensleben, Wiesbaden, Kaiser Friedrich Ring 78. Dr. jur. und Regierungsassessor a. D., Vorsitzender. Professor M. Fünffeldt, Företor der Königl. techn. Hochschule, Stuttgart. Dr. jur. Gwinner, Angsburg, Vorstand des Deutschen Flottenvereins. Geheim. Kommerzienrat Julius Pintsch, Berlin W., Tiergartenstr. 4a. Landgerichtsrat Hagemann, Mitglied des Reichstages. Professor A. Sauer, Direktor der geologischen Abteilung der Königl. Technischen Hochschule in Stuttgart. Dr. Robert Groppler, Berlin Motzstr. 7, Kaufmann. Graf Edgar von Seyssel d'Aix, Königl. Kammerherr und Reichsbesitzer, München. Valent v. Bismarck, Berlin, Würtzburgerstr. 9. Dr. K. Beerwald, Berlin, Maassenstr. 26, Schriftführer des Deutschen Vereins für Volkshygiene. Freiherr August Schilling von Canstatt auf Schloss Brunnmer, Würtemberg, Wissenschaftlicher Beirat. Dr. Fölsing, Chemiker, Offenbach a. M., Wissenschaftlicher Beirat. Dr. phil. Max Becker, Assistent beim Königl. Landes-Oekonomie-Kollegium, Berlin, Schönebergerstr. 16, Wissenschaftlicher Beirat. Generaloberarzt Dr. Carl Redeker, Coblenz, Rittergutsbesitzer Eduard von Frölich, Rittmeister der Reserve, Aufhausen bei Erding, Oberbayern.

Die Zuteilung der Anteilsscheine bleibt vorbehalten.

Zeichnungsschein.

H. S.

Hermit erkläre ich auf Grund des Prospektes der zu gründenden **Deutsch Ostafrikanischen Industrie- und Plantagen-Gesellschaft „Südküste“ (Kolonial-Gesellschaft)**, mich an diesem Unternehmen mit

Mark: _____ in Worten: _____

beteiligen zu wollen, zahlbar zu einem Drittel bei der Gründung der Gesellschaft, den Rest nach Massgabe des Prospektes.

Name: _____ Ort und Datum: _____

An Herrn Caesar Graf von Wartensleben
zurzeit: BERLIN W. 30, Motzstrasse 7.

Adresse: _____

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstrasse 57,

empfehlen
Badeöfen für Stuben u. Badewannen von Gubelien
Gubelien, emailliert,
Räderbadewannen, Sitz-,
Fuss-, Handr., Schwamm-,
Badewannen, Klosett-,
Tübe u. Bidets.

Gas- u. Benzin-Motore
neuesten Systems, ebenso
Sauggas-Motor-Anlagen
in allen Größen preiswert unter Garantie und feinsten Zahlungs-
bedingungen zu verkaufen. Offerten unter **H. 3453** an die Exped.

Praktisch! Reinlich! Sparsam!
Spiritus-Kocher
aller Art, wie
**Hand-, Herd- und Reise-
Kocher, Kochherde,
Kochplatten, Rechauds**
in jeder Ausstattung und Preislage
von 50 Pf. an.
Spiritus-Verwertungs-Gesellschaft e. G. m. b. H.
General-Voritz der Centrala für Spiritus-Verwertung.
Ausstellungs- und Verkaufsort:
Leipzigstr. 43 Halle a. S. Leipzigstr. 43.
Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

Friedmann & Weinstock

Bankhaus, Leipziger Str. 12.

Einlösung von Coupons.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Verzinsung von Bareinlagen.

Aufbewahrung und Verwaltung der Wertpapiere.

Schliessfächer in der Stahlkammer.

Abteilung für Kuxe, Obligationen
und Aktien ohne Börsennotiz.

LIEBIG

EXTRACTUM CARNIS LIEBIG
THE LIEBIG EXTRACT OF MEAT-EXTRACT
LIEBIG'S EXTRACT OF MEAT-EXTRACT
LIEBIG'S EXTRACT OF MEAT-EXTRACT

Bitte genau auf Firma achten!



Herren-Garderoben

von **F. Pollmer, Sternstr. No. 1.**

finden auf der Handwerksausstellung,
Inangalgemeine Anerkennung.

Tiedemann's
Bismalein-Füssbodenlack mit Farbe,
Streichfertig, in Dose.
Paris u. St. Louis. Gold-Medaille.
Marke Tiedemann 240 Pf.
Marke Rebus . . . 200 „
Marke Hercules . . . 180 „
* für 1 Kilogr.-Dose.
In Droger- u. Farbhandlung